Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1½ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1052

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 195. Donnerstag, den 23. August 1849.

Berlin, vom 23. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Wirthschafts-Inspektor Gelbke zu Kitzerow im Kreise Saazig das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Schwimmlehrer Franz Scholz zu Breslau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen

---

Das 32ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter

No. 3161. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juli 1849, betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Gemeinde-Bezirk der Stadt Halle;

No. 3162. desgleichen vom 30. Juli 1849, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau, im Regierungs-Bezirke Liegnitz;

No. 3163. desgleichen von demselben Tage, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für den Kreis Landeshut, im Regierungs-Bezirke Liegnitz, und

No. 3164. die Bekanntmachung vom 12. August c. wegen Allerhöchster Bestätigung des Statuts des in Wesel unter der Benennung „Kredit-Verein für Handwerker" zusammengetretenen Aktien-Vereins.

Deutschland.

Stettin. Die Hoffnung eines bevorstehenden allgemeinen Friedens wird von Vielen sehr weit hinausgeschoben. Wir gestehen, daß die Zweifel, welche sie hegen, nicht ganz ohne Grund sind. Der Vulkan, der Europa überschüttete, ruht augenblicklich von heftigern Ausbrüchen, aber die innere Gluth ist keineswegs erstickt, der unterste Schlamm ist noch nicht erschöpft. Dennoch glauben wir die Besorgnisse vor größeren Verwickelungen im europäischen Staatensysteme für unbegründet erklären zu können. Wenngleich nicht vorauszusehen ist, ob nicht wie eine Vulkan-Insel aus dem Meere sich plötzlich irgendwo ein zündbarer Stoff erheben wird; so liegen doch augenblicklich keine Veranlassungen vor, die von neuem einen Krieg erregen könnten. Die Wünsche, Frieden zu schließen, sind sowohl auf Seiten Preußens, als Dänemarks zu ernstlich, als daß man nicht hoffen dürfte, denselben zu bewerkstelligen; die Herzogthümer, ob einverstanden damit oder nicht, werden schwerlich einen Kampf fortsetzen, dessen Ende nur ungünstiger für sie ausfallen kann, als der von Preußen eingeleitete Friedensschluß. Preußen kann sich wenigstens nicht veranlaßt sehen, etwanige Unternehmungen der Herzogthümer zu unterstützen, die seinen eigenen Verträgen mit Dänemark zuwiderlaufen möchten. Und die übrigen Deutschen, welche wegen des Waffenstillstandes so schonungslos über Preußen herfallen, würden, wenn's zum Einhauen käme, wohl schwerlich als helfende Retter wieder erscheinen. Also auf dieser Seite wird der europäische Friede wohl die Balance halten. In Ungarn werden die widerstreitenden Elemente allmählig sich ausgleichen. Ob noch die benachbarten slavischen Stämme einen Versuch zur Auflehnung, die in Ungarn eben so übel abgelaufen ist, machen werden, ist freilich ungewiß. Indeß geben wir zu bedenken, daß in jenen europäischen Grenzländern von jeher Unruhen waren, die auf die europäischen Zustände gar keinen Einfluß übten. Auch Italien wird zur Ruhe kommen. Die Schweiz steckt ihren mit so vielem Geräusch gezogenen Säbel wieder in die Scheide. Frankreich will den Frieden um jeden Preis. Nur zwei Befürchtungen sind nicht ohne Grund. Die Revolution ist besiegt, aber erstickt ist sie nicht. Die bösen Saaten keimen in der Stille fort. Wo sich die Möglichkeit bietet, werden sie emporschießen. Werden es auch nur vereinzelte Demonstrationen sein, die der böse Geist der Unruhe macht, so werden sie doch am ungestörten Genuß des Friedens, der Eintracht, der Ordnung hinderlich sein. Die andere Befürchtung betrifft die Organisation der deutschen Zustände. Diejenigen, welche fürchten, daß Rußland in Verbindung mit Oesterreich auf Preußen losgehen und uns österreichische Wohlthaten mit Gewalt aufdringen wird, sehen nichts als leeres Phantom. Auch Rußland bedarf des Friedens, es wird den Krieg nicht an den Haaren herbeiziehen; es hat mit den asiatischen Völkern einen unbeendigten blutigen Kampf, es hat die Polen, es hat in seinem eigenen Innern zu fürchten. Es hat nur einen Feind, gegen den es Alles aufbieten wird, sei es nach innen oder nach außen, das ist die Revolution. Er ist der gemeinschaftliche Feind sämmtlicher europäischer Staaten, hierin werden Rußland, Oesterreich, Preußen selbst mit Frankreich und England Hand in Hand gehen. Bei den deutschen Verwickelungen dürften sich fremde Mächte schwerlich anders als diplomatisch betheiligen. Rußland hat ein größeres Interesse, Oesterreich zu schwächen, als mit demselben Preußen zu unterdrücken, wenn zwischen beiden Stämmen ein Krieg ausbräche. Preußen und Oesterreich haben aber nach den ebengedachten Erfahrungen im Innern alle Ursache, jede Erschütterung zu vermeiden, und werden sich eben darum schon zu verständigen suchen. Preußen wird in seiner Politik die Bahn der Gerechtigkeit verfolgen und die zur Besonnenheit zurückkehrenden übrigen Staaten werden nicht zu ihrem eigenen Schaden bloß Preußen zum Trotz sich auf eine Seite neigen, wo sie mindestens nicht einer solchen Redlichkeit und Treue begegnen, wie sie es an Preußen gewohnt sind. Wenn wir aber auch die Besorgniß vor neuen Kriegen fahren lassen dürfen, so steht doch auch fest, daß geraume Zeit vergehen wird, bis die geschlagenen Wunden vernarbt sind und wir uns der Wohlthaten des Friedens erfreuen können.

Berlin, 22. August. (8te Sitzung der zweiten Kammer.) Vorsitzender: Präsident Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr.

Am Ministertisch: Graf v. Brandenburg, v. d. Heydt, v. Ladenberg, v. Manteuffel, Simons, v. Rabe.

Gegen das Protokoll der vorigen Sitzung findet sich nichts zu erinnern. Eilf neue Mitglieder sind eingetreten, darunter: Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh, Fürst Hatzfeld, Ellwanger ꝛc.

Die für mehrere Commissionen ernannten Mitglieder werden mitgetheilt. —

Der Präsident zeigt darauf an, daß von dem Comitee für die Göthefeier eine Einladung an die 2te Kammer zur Betheiligung an diesem Feste eingegangen sei. Da, fährt der Präsident fort, die Kammer das Bedürfniß fühlen wird, dem unsterblichen deutschen Meister ihre Huldigung darzubringen, habe er die Einladung in den Abtheilungen ausgelegt und glaube, daß dieselbe zahlreichen Zuspruch finden werde.

Es wird hierauf ein Schreiben des Minister-Präsidenten an den Grafen Schwerin verlesen, in welchem er anzeigt, daß die Vorlagen der Königlichen Regierung in Betreff der deutschen Verfassung am 25. d. Mts. der ersten Kammer vorgelegt werden würden, und der Minister deshalb dem Präsidio der zweiten Kammer anheim stelle in einer, der dieser Tage folgenden Sitzungen denselben Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. General von Radowitz sei von der Regierung zum Königlichen Commissarius ernannt, um erwünschte Erläuterungen zu machen. Der Präsident erklärt nach Vorlesung dieses Schreibens, daß diese Sitzung von ihm auf den nächsten Sonnabend den 26. angesetzt werden würde. —

Mehrere Urlaubsgesuche werden genehmigt.

Sodann Wahlprüfung: Die des Abg. Niejolewsky wird für ungültig erklärt.

Minister v. Manteuffel. Auf Grund des §. 105 der Verfassung hat das Ministerium mehrere Gesetze erlassen, welche es jetzt der hohen Kammer zur Prüfung vorlegt. Es sind dies 1. die Erlasse über die verschiedenen Belagerungszustände, 2. ein Gesetz über das freie Versammlungsrecht, 3. das Preßgesetz, 4. das Gesetz wegen Verleitung der Soldaten zum Ungehorsam. Ich habe bei Vorlage dieser Gesetze nur eine Bemerkung zu machen. Das Ministerium ist leider gezwungen gewesen, gewisse Ausnahmegesetze zu erlassen. Wir erkennen sehr wohl an, daß die ganze Verantwortung für diese Ausnahmegesetze auf uns fällt. Indeß waren diese Gesetze auch nur provisorisch und das Ministerium glaubt die Linie der Nothwendigkeit inne gehalten zu haben. Namentlich ist die Beschränkung des freien Vereinigungsrechtes mannigfachem Tadel ausgesetzt gewesen. Bei der späteren Diskussion über diesen Gegenstand wird das Ministerium Gelegenheit finden, noch näher darauf zurückzukommen. Sodann überreiche ich noch die Denkschriften über Aufhebung der Belagerungszustände von Elberfeld und von Iserlohn und Umgegend. Endlich zeige ich noch an, daß das Königl. Staats-Ministerium heute den Beschluß gefaßt hat, den Belagerungszustand von Breslau aufzuheben. Die Verhandlungen über den von Posen schweben noch.

Die vorgelegten Gesetze werden den betreffenden Commissionen zugewiesen werden. Hierauf verliest der Abg. Bauer (Stargart) den Bericht der Commission über die Agrar-Verhältnisse, deren Antrag dahin geht: daß eine dringende Nothwendigkeit zum Erlaß der Deklaration vom 3. Juli 1849 auf Grund des §. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 vorlag, und die nachträgliche Genehmigung zu dieser Deklaration zu ertheilen sei. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen. Abg. v. Fock verliest hierauf den Bericht der Commission für die Geschäftsordnung, betreffend den dringlichen Antrag des Abg. Stiehl und Genossen, auf Verstärkung der Commission für das Unterrichtswesen. — Die Commission befürwortet die Dringlichkeit des Antrages.

Minister von Ladenberg: Dem Antrage des Abg. Stiehl kann das Ministerium nur vollständig beistimmen. In den Motiven des Antrages ist jedoch die Rede davon, ob auch die Masse des der Unterrichts-Commission überwiesenen Materials ausreichend sein werde. Hierauf habe ich Folgendes zu erklären. Bei dem Entwurfe eines neuen Gesetzes für das Unterrichtswesen mußte das Ministerium davon ausgehen, 1) daß diejenigen Männer, welche praktische Erfahrungen über diesen Gegenstand

hat'en, aufgefordert wurden, diese mitzutheilen. Die Elementar- und Seminarlehrer haben darauf ihr Vota bereits abgegeben. Ebenso die Direktoren der Realschulen und Gymnasien. Die Repräsentanten der Universitäten werden demnächst zusammentreten, und sobald auch diese ihre Erklärungen abgegeben haben werden, wird das Ministerium weitere Vorlagen machen, natürlich, nachdem das Staatsministerium sich über dieselben berathen hat. Zwei Hauptgegenstände haben es indeß unmöglich gemacht, die Vorlagen bereits ganz vollständig mitzutheilen. Erstens, daß die Verfassung noch nicht berathen ist, 2tens, daß zwischen Schule und Gemeinde noch kein Organismus stattfindet. Das Gesetz überhaupt aber, meine Herren, ist, wie sie gewiß anerkennen werden, ein zu wichtiges, als daß es übereilt werden dürfte. Noch sind es zwei andere Dinge, die der reiflichen Ueberlegung und einer großen Fürsorge bedürfen. Einmal, daß den Lehrern ein auskömmliches Gehalt zugetheilt werde, und werde ich es für meine schönste Pflicht halten, dafür zu sorgen. Sodann, und dies kann ich nur mit dem tiefsten Leidwesen aussprechen, — die traurige Erfahrung haben wir Alle in der letztern Zeit gemacht, daß einzelne, leider muß ich sagen, nur zu viele Lehrer sich nicht derjenigen Dinge befleißigt haben, die der Staat von ihnen mit Recht zu fordern hatte. (Lebhaftes Bravo.)

Statt Sitte, Religion, Treue gegen den König und die Verfassung zu lehren, haben viele dieser Lehrer gerade das Gegentheil gethan. Schließlich, meine Herren, gebe ich Ihnen das Wort, daß ich in allen diesen Dingen, da ich sie für vorzugsweise dringlich halte, meine Pflicht auf das Strengste erfüllen werde. (Wiederholter Beifall.)

Da hiermit die Tagesordnung erledigt ist, ward die Sitzung um 1½ Uhr geschlossen und die nächste auf Sonnabend, den 26., Mittags 12 Uhr, festgesetzt.

Tagesordnung: Deutsche Frage.

Berlin, 22. August. Die gewöhnlich wohl unterrichtete „Parlaments-Correspondenz" enthält über die Fractions-Angelegenheiten in der zweiten Kammer Folgendes:

Die Mitglieder der zweiten Kammer haben sich in kleine Uebungs-Corps gesondert, ohne alle regimentirt zu sein; die Neigung bestimmte mehr als wie der Zweck. Wir halten eine solche Trennung für nothwendig, denn große Gesellschaften langweilen bei täglicher Wiederholung denjenigen Theil, welcher den Zuhörer bildet.

Dagegen erachten wir es für Pflicht, gegen den möglichen Nachtheil einer solchen Scheidung zu warnen, welcher darin besteht: daß man e ner Partei Sonderzwecke andichtet und diensteifrig weiter trägt! So läuft zum Beispiel jetzt das Gerücht: eine Fraction, deren Führer wir hochachten, gehe damit um, das Ministerium zu beseitigen und Herrn von Gerlach an die Spitze zu bringen!! — Eine solche Combination halten wir dem Lande gegenüber unmöglich und glauben eben so wenig, daß jene Ehrenmänner gesonnen sind, durch einen Ministerwechsel abermals Verzögerung und Verwirrung herbeizuführen. Man erschüttere also das Vertrauen nicht ohne Noth.

Von der Einigkeit und der raschen redlichen Förderung der Geschäfte, hängt die Wohlfahrt des Landes ab; jeder Einzelne und jede Fraction strebe nach diesem großen Ziele und die Kammer wird ihre Sendung erfüllt haben!

— (Verfassungs-Commission.) Art. 1 und 2 der Verfassuug sind angenommen. Die Minorität wollte Erwähnung der nicht deutschen Landestheile als Zusatzartikel.

— (Das Jagdgesetz.) Das Ministerium wird ein Polizeireglement einbringen, welches, dem groben Unfuge gegenüber, nur wünschenswerth sein kann.

Ferner ist ein Abgeordneter gesonnen, einen Antrag auf Verpachtuug zu stellen, ähnlich dem in den Rheinlanden üblichen Verfahren.

Dieser Vorschlag wird bedeutenden Widerspruch finden. Viele Grundbesitzer legen keinen Werth darauf, einen Hasen zu schießen, wohl aber auf das Recht: ohne eigene Bewilligung keinen Fremden auf ihrem Boden zu dulden. Werden z. B. 300 Morgen als Minimum zur Ausübung des Jagdrechts festgestellt, so mögen freiwillige Vereine sich bilden; allein Niemand darf gezwungen werden, beizutreten.

Unsere Zeit will unbedingtes Eigenthum und es wäre nur eine Täuschung, wenn anstatt des früher Berechtigten, jetzt der reiche Pächter erschiene. Hunde und Fuß hinterließen die alten Eindrücke! (P.C.)

— Wer mit Aufmerksamkeit die demokratischen Ameisen betrachtet, wird finden, daß Berlin in allen Enden und Ecken neuerdings auf das Fleißigste unterwühlt wird. Die arbeitenden Klassen der Hauptstadt scheinen entweder politisch sehr verwildert oder sehr kurzsichtig zu sein. Doppelter Undank liegt in solchem Treiben, weil ein großer Theil der Bauhandwerker noch aus dem öffentlichen Säckel lebt. Wir ersuchen die Budgetkommission, die desfallsigen Ausgaben genau zu prüfen und ein Lastenheft der Hauptstadt anzufertigen!

Es kann den Provinzen nicht gleichgültig sein, wie der Schweiß ihrer Hände verwendet wird und es giebt kein passenderes Mittel, den Schreiern der Hauptstadt die Sympathieen des Landes zu entziehen, als ein solches Krebsbüchlein anzulegen.

Die Kammern aber ermahnen wir, rasch die Verfassung festzustellen, das Ablösegesetz ins Leben zu rufen, und die Steuergleichstellungen nicht zu verschieben, damit die Nation, in ihren gerechten Wünschen befriedigt, umsomehr den Wühlern entschlossen entgegentritt.

Die Verständigen im Lande haben längst begriffen:

„daß der Staat da aufhört, wo die Volks-Souverainität anfängt."
(P.C.)

Berlin, 22. August. Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat das Staatsministerium heute beschlossen, den Belagerungszustand von Breslau aufzuheben.

Magdeburg, 17. August. Die schmähliche Behandlung, welche der Hamburger Pöbel unsern heimkehrenden Truppen hat angedeihen lassen, hat auch hier in fast allen Kreisen die tiefste Erbitterung hervorgerufen. Nur die von der Demagogie Besessenen lächeln heimtückisch dazu, wagen aber doch nicht auszusprechen, wie es ihnen um das Herz ist! Aber was man ein Herz, ein patriotisches Herz nennt, besitzt dieser Schlag von Leuten eigentlich gar nicht, sonst wäre es nicht möglich, daß Aufrufe von ihnen erlassen werden, wie wir solche fast alle Tage von der demagogisch freundlichen Lokal-Presse ausposaunt sehen. Wir meinen die Aufrufe zu Geldunterstützungen für die nach der Schweiz entflohenen Volksbeglücker. Zuerst las man eine Ansprache von angeblich Züricher Männern unterzeichnet. Dann wurde das Resultat der Sammlungen mitgetheilt, wobei natürlich wieder der Name Uhlich an der Spitze stand! Also auch hierbei war jener Name im Spiel gewesen. Das Sprichwort vom „zerbrochenen Kruge" hat sich schon manchmal bewährt; nicht lange mehr kann es dauern, so wird und muß hinsichts dieses Agitators jenes Sprichwort zur Wahrheit werden. — Nicht das Prinzip, unglücklichen Menschen beizustehen, leitet bei den Geldsammlungen für die baden'schen Flüchtlinge unter anderen die Mitglieder des Vereins zur Wahrung der Volksrechte und einzelne Bürgerwehr-Abtheilungen; nein: das ohnmächtige Gefühl einer kleinlichen Rache den treugebliebenen Patrioten gegenüber ist ausschließlich der mächtige Hebel, welcher das Geld aus den so oft geleerten Taschen der Leute lockt. Daß eine solche Rache von keinem Erfolg sein kann, wird den verblendeten Gebern nie klar werden; es ist und bleibt für sie ein wahrer Kitzel, wenn sie — wie sie meinen — der Regierung wieder mal einen Streich gespielt haben. Als ob die Regierung nicht Wichtigeres zu erstreben hätte, als diese demagogischen Streiche abzuwehren! Darum wendet sich der Blick nur zu gern von diesem wahrlich widerlichen Treiben der Demokraten — dem Fortschreiten der Landes-Repräsentanten zu. Von einem zweifelhaften Mandat hört man nichts mehr; alle Parteien aber sind gespannt auf die ersten eingreifenden Beschlüsse, vornehmlich der zweiten Kammer. Der Partei Beckeraths neigt sich die große Masse der Konstitutionellen zu. Graf Eulenburgs Antrag in der ersten Kammer hat bei der Mehrzahl der Bürgerwehren — so weit er die Reorganisation bis zur Emation der Gemeinde-Ordnung verschoben wissen will — Beifall gefunden. (Const. Z.)

Koblenz, 19. August. Nachdem die Zahl der in unserer Nähe, besonders in Bad Ems, verweilenden französischen Legitimisten seit einiger Zeit ziemlich angewachsen, traf gestern auch der Herzog von Bordeaux als Graf von Chambord hierselbst ein, wo seine Gemahlin ihn erwartete und nach Ems begleitete. Unter seinem Gefolge bemerkten wir die Herzoge v. Levis und Rivière, sowie den Marquis v. Passy, Herrn v. Barande u. a. m. Natürlich gewinnt nun das Gerücht von einem Legitimisten-Kongresse, dessen wir schon einmal erwähnten, Bestand, zumal noch mehrere Notabilitäten dieser Partei erwartet werden. (D. Ref.)

München, 18. August. Wie man hört, wird Prinz Luitpold im Namen des Königs den Budget-Landtag eröffnen. Für die deutsche Frage ist weder im Kabinet noch in der Kammer eine deutsche Opferwilligkeit zu erwarten, nur mit der Differenz, daß die Kammer noch undeutscher als die Regierung auftreten wird; gegen die Abgeordneten, von denen man Opposition erwarten und die mehr oder minder entweder der alten Linken angehören oder sich doch irgendwie an der Reichsverfassung betheiligt haben, wird fast überall mit Verhaftung vorweg eingeschritten.

— Baierische Blätter berichten: Gegen Professor Fallmerayer ist, wie von guter Hand verlautet, ein Steckbrief ausgefertigt. (B.Z.)

Kaiserslautern, 15. August. Der steckbrieflich verfolgte Schüler von Zweibrücken, Mitglied der Reichsregentschaft, befindet sich in Sicherheit im Bade Niederbronn im Elsaß.

Karlsruhe, 18. August. Aus Veranlassung der Heimkehr der unentbehrlichen Landwehrmänner eines Theils der Königl. preußischen Rheinarmee ist an das 2. Corps derselben folgender Corpsbefehl erlassen worden: Karlsruhe, 16. August 1849. Corpsbefehl. Ein Theil der Landwehr, dessen Rückkehr besonders wünschenswerth erschien, tritt heute seinen Marsch in die Heimath an. Die Ehre des Vaterlandes rief ihn. Dem bedrängten Bruderstamme ist die Hülfe geleistet, der Feind vernichtet. Mit Ehren reich gekrönt, kehrt er an den Heerd der Seinen zurück. Der Dank des Vaterlandes und aller Edlen folgt ihm. Allen wackern, aus unserer Mitte scheidenden Kameraden rufe auch ich ein herzliches Lebewohl nach. — Wo wir uns wiedersehen, finden wir uns auf dem Felde der Ehre und Treue. Der kommandirende General des 2ten Rheinkorps (gez.) Graf von der Gröben. (Karlsr.Z.)

Karlsruhe, 18. August. Das uns heute zugekommene Regierungsblatt No. 49, vom gestrigen Datum, enthält folgende allerhöchste Entschließung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs:

Leopold, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

In Anbetracht, daß die Reorganisation Meines durch Meine Entschließung vom 14. Juli d. J. (Regierungsblatt No. 39 d. J.) aufgelösten Armeecorps nur nach und nach wird stattfinden können, und daß somit der größte Theil der Offiziere und Kriegsbeamten längere Zeit ohne Verwendung bleiben wird; in Anbetracht ferner, daß die Ausgaben des Staates überall in so weit beschränkt werden müssen, als der Dienst und wohlerworbene Rechte es nur immer zulassen; sehe Ich Mich nach Anhörung Meines Staatsministeriums veranlaßt, zu verordnen, wie folgt:

1) Sämmtliche Offiziere und Kriegsbeamte mit Offiziersrang Meines aufgelösten Armeecorps werden einstweilen und bis auf Weiteres in Ruhestand versetzt.
2) Von dieser Maßregel bleiben nur diejenigen Offiziere und Kriegsbeamte unberührt, welche derzeit schon für den Dienst unentbehrlich sind, und deshalb nach Meinem Befehl vom Heutigen in Dienstthätigkeit belassen werden.
3) Denjenigen Offizieren und Kriegsbeamten, welche wegen noch nicht zurückgelegten fünften Dienstjahres keinen gesetzlichen Anspruch auf Anweisung eines Ruhegehaltes haben, wird nach Artikel 10 des Gesetzes vom 28. Dezember 1831 ein entsprechender Gnadengehalt angewiesen werden.
4) Der vor der Zuruhesetzung innegehabte Dienstrang bleibt sämmtlichen Offizieren und Kriegsbeamten für den Fall der Wiederanstellung bei der Reorganisation des Armeecorps vorbehalten.

Gegeben zu Mainz, den 13. August 1849. Leopold.
A. v. Roggenbach. Auf allerhöchsten Befehl
Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Schunggart.

Freiburg, 17. August. Folgendes heute hier erschienene Plakat bringt abermals mehrere Entscheidungen des hiesigen Standgerichts, welches über preußische, bei dem Aufstand betheiligte Staats-Angehörige bestellt ist: „Warnung. Durch kriegsrechtliches Erkenntniß vom 15ten d. M. sind folgende preußische Staats-Angehörige: 1) Der Schuhmacher Jakob Müller aus Stromberg, Kreis Kreuznach, Regierungs-Bezirk Koblenz, 2) der Eisengießer Karl Reetz von der Sainerhütte bei Engers a. R., 3) der Schneider Johann Heil aus Simmern, Regierungs-Bezirk Koblenz, wegen Beförderung der Unternehmungen der Aufrührer gegen preußische Truppen ordentlich ein jeder von ihnen zu dem Verlust der preußischen National-Kokarde und zu zehnjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe verurtheilt, dieses Urtheil von mir heute bestätigt und die Strafen sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Hauptquartier Freiburg, den 16. August 1849. Der kommandirende General des 1sten Armee-Corps der Königlich preußischen Operations-Armee am Rhein. von Hirschfeld."

Freiburg, 17. August. Dem evangelischen Pfarrer Kraft aus Düsseldorf, der seit einigen Tagen sich hier befindet, um die nothwendigen Schritte zur Begnadigung Kinkel's zu thun, ist höheren Ortes die Weisung geworden, unverzüglich nach dem Niederrheine zurückzukehren und dort die nächsten Verwandten und Freunde Kinkel's zu veranlassen, sich noch einmal mit einem Gnadengesuche an Se. Majestät den König zu wenden. An Kinkel's Begnadigung resp. an der Verwandlung des bereits über ihn ausgesprochenen, aber noch nicht publizirten Todesurtheils in eine andere Strafe, ist also wohl nicht mehr zu zweifeln. (Mainz. Journ.)

Frankfurt a. M., 19. August. Der Besuch des Prinzen von Preußen in unserer Stadt hatte zwar vornehmlich nur die Inspizirung der hier stationirten preußischen Truppen zum Zweck, er scheint jedoch auch nach einer andern Seite hin nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Die Anwesenheit des Prinzen hat nämlich, wie ich höre, wesentlich dazu beigetragen, dem Reichsministerium das Schiefe, das Unhaltbare seiner Stellung recht anschaulich zu machen, — einer Stellung, die so sehr auf Inkonsequenzen basirt und aus Widersprüchen zusammengestoppelt ist, daß selbst Männer, denen schon vermöge ihrer sonstigen Stellung ein gewisser politischer Takt zugetraut werden muß, erst über die gewöhnlichsten Formalien stolpern müssen, um zu merken, daß sie sich auf einem nicht gangbaren Wege befinden. Dies ist namentlich dem Herrn Reichs-Premier-Minister Fürsten von Wittgenstein begegnet. Nachdem derselbe von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen in seiner Eigenschaft als Großherzoglich hessischer General-Lieutenant empfangen worden war und nach beendeter Audienz wieder in das Vorzimmer trat, wendete er sich, wie versichert wird, daselbst an den dienstthuenden Offizier mit der Bitte, man möge auch seinen Kollegen, den übrigen Herren Reichsministern eine Audienz bei Sr. Königl. Hoheit gestatten. Daß er auf einem anderen, geeigneteren Wege zu Gunsten seiner Herren Reichskollegen Schritte gethan hätte, ist nicht bekannt geworden. Hierüber nun soll das übrige Reichsministerium, die Herren Detmold und Merck, außer sich gerathen sein, ihrem Vorstande Inkonsequenz vorgeworfen und den gemeinsamen Entschluß gefaßt haben, in corpore die Entlassung zu nehmen. So wenigstens wurde gestern Abend in sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt. Gewiß ist aber, daß Fürst Wittgenstein nach diesen Vorgängen sich dahin geäußert hat, die Anwesenheit des Prinzen habe erheblich dazu beigetragen, ihn über das Unangemessene und Wesenlose seiner jetzigen Stellung völlig ins Klare zu setzen. (D. Ref.)

Lübeck, 18. August. Die „Lüb. Ztg." enthält Folgendes: „Der Bürger-Ausschuß hat seine gutachtliche Erklärung über den Beitritt Lübecks zu dem Bündnisse der drei Königreiche dahin abzugeben beschlossen, daß er auch jetzt noch keine Veranlassung finde, von seiner am 9. Juli ausgesprochenen Ansicht zurückzutreten, in welcher er, einstimmig mit dem Gutachten seiner Kommission, sich dahin erklärte, daß für Lübeck zur Zeit keine Veranlassung vorhanden sei, dem von den Königreichen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse beizutreten."

Hamburg, 19. August. Gestern sind der Kaiserl. österr. General Eberle und der Königl. sächsische Major v. Witzleben hier angekommen. Beide Herren reisen bekanntlich im Auftrage des Reichs-Ministeriums, um, wie es heißt, die Mannschaft der deutschen Flotte — für die Centralgewalt in Eid und Pflicht zu nehmen. (Wes.-Z.)

Bremen, 18. August. Heute wurde die Berathung über den Beitritt Bremens zum Drei-Königs-Bunde beendet und mit 144 gegen 90 Stimmen und etwa 10 suspendirte ein Antrag des Hrn. Wischmann angenommen, der im Wesentlichen dahin geht, daß die Bürgerschaft ihre Erklärung aussetzen wolle, bis die Stände von Hannover und Oldenburg und die Bürgerschaft von Hamburg sich würden erklärt haben. (Wieder die alte Geschichte, einer wartet immer auf den andern.)

Oldenburg, 19. August. Die „deutsche Frage", d. h. die Zustimmung unsers Landtags zu dem Anschluß unserer Regierung an das Berliner Bündniß, ist bei uns in diesem Augenblick schon so gut wie entschieden. Der ständische Ausschuß, dem diese Angelegenheit zur Vorberathung übergeben wurde, ist einstimmig gegen den Anschluß. Es ist auch nicht allein der Ausschuß, sondern fast alle Mitglieder des Landtags (41) sind dieser Ansicht mit Ausnahme von sechs, von denen wiederum nur drei entschieden in der Frage auftreten werden, die übrigen sind bis dato noch schwankend. (Wes. Z.)

Altona, 20. August. Aus dem Norden läßt sich gegenwärtig nicht viel Neues berichten. Man klagt daselbst immer noch über die vielen Belästigungen, welche die dort befindliche deutsch gesinnte Bevölkerung von Dänen oder danisirten Deutschen zu erdulden hat. So meldete man uns gestern Abend, daß in der jüngst verwichenen Woche der wohlbekannte Flensburger Christiansen mit einem dänischen Marine-Lieutenant Namens Graffenberg bei Holnis gelandet sei und daß beide von den Controlleuren die Herunternahme einer dort aufgezogenen Zollflagge verlangt hätten. Die Controlleure jedoch waren weit davon entfernt, einem solchen Ansinnen nachzukommen, und stellte es des Herren anheim, den ausgesprochenen Wunsch selbst zu erfüllen. Lieutenant Graffenberg sandte hierauf einige Matrosen ans Land, um von diesen die Flagge herunternehmen zu lassen. Auf dem Wege zur Stange, an dem die Flagge wehte, besannen sich die Dänen eines Bessern; wohl einsehend, daß ihr Unternehmen üble Folgen nach sich ziehen könnte, und kehrten zu ihrer Brigg zurück. Diese (die Brigg) hat in diesen Tagen den Flensburger Hafen, den sie während des ganzen Krieges blokirte, verlassen. In der Stadt Flensburg gaben sich in neuester Zeit ziemlich auffallende Zeichen kund, daß die Bewohner des nördlichen Theils dieser Stadt, welche ganz und gar eingefleischte Dänen sind, nichts Geringeres im Schilde führten, als über den südlichen, deutsch gesinnten Stadttheil herzufallen und ihn wegen seiner so oft an den Tag gelegten deutschen Gesinnungen recht derb zu züchtigen. Dies ist jedoch glücklicherweise von der Militär-Behörde dadurch inhibirt, daß drei Compagnieen preußischer Infanterie dorthin commandirt sind. — Wenn bereits in einigen Blättern davon die Rede war, daß die für das Herzogthum Schleswig designirte Regierungs-Commission schon wieder auseinander gegangen sei, so müssen wir dem widersprechen. Den neuesten Nachrichten zufolge ist die Commission mit der Statthalterschaft in Communication getreten, und nehmen die eingeleiteten Unterhandlungen einen solchen Fortgang, daß eine baldige Lösung der so verwickelt scheinenden Frage wohl zu gegenwärtigen steht. Es handelt sich nur noch um die Uebergabe der Regierungsgewalt über das Herzogthum Schleswig an die Commission abseiten der Statthalterschaft. Der von England ernannte Obmann, Oberst Hodges, befindet sich zur Zeit in Schleswig und unterhandelt mit den HH. Beseler und Reventlou.

Aus Schleswig-Holstein, 19. August. Es ist den vereinten Bemühungen der Herren Hodges und v. Bonin gelungen, die Hindernisse zu beseitigen, welche der Erledigung der Waffenstillstands-Angelegenheit entgegen standen. Das administrative Verhältniß sowohl, als auch der Punkt, welcher sich auf die ungesäumte Auswechselung, der Gefangenen bezieht, sind vollständig geordnet.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. August. Gestern kamen die ersten schwedischen Truppen, aus einer 100 Mann starken Schwadron Husaren bestehend, in Helsingör an; wo auch gestern Abend eine Batterie Artillerie eintraf. Die Schwadron ging gleich weiter nach Frederiksborg. Bereits am Mittwoch ist ein Detaschement norwegischer Jäger auf 2 Transportschiffen, die von einem Dampfschiffe bugsirt worden, von Christiania abgegangen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 19. August. Am 17. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags brach in dem Strich von Leitmeritz gegen Jungbunzlau hin ein furchtbarer Sturm aus, an ersterem Orte von einem verheerenden Hagel — von der Größe von Taubeneiern — begleitet. Er richtete großen Schaden an Baumfrüchten an, zertrümmerte hölzerne Buden, warf Wagen um ꝛc. In der Gegend von Kosmanos wirbelte der Sturm eine solche Masse von Sand auf, daß die Luft damit weithin wie mit einer dichten Wolke erfüllt war.

— Der Kronstädter Ztg. entnimmt der Siebenb. Bote folgende Mittheilung: Von einem Augenzeugen erfahren wir, daß jener türkische Pascha, welcher in Neu-Orsova den FML. Bem und sein Gefolge so freundlich aufgenommen hatte, in Ketten von seiner Station ab- und nach Constantinopel geführt worden ist, um über sein Thun daselbst zur Rechenschaft gezogen zu werden. (??) Von Sympathien der Türken für die magyarische Sache ist demzufolge keine Rede.

— In Kronstadt wurde am 4ten Augnst auf dem Marktplatze das erste Quantum Kossuth-Noten im Betrage von 140,630 Fl. verbrannt.

Wien, 20. August. Auch unsere letzte Zusammenstellung der Hauptereignisse auf dem Kriegsschauplatze fand durch die später erschienenen offiziellen Berichte ihre Bestätigung. Wir erfahren weiter: General Rüdiger setzte sich am 8ten mit dem 3ten Armee-Corps von Großwardein gegen Arad in Bewegung, Fürst Paskiewicz selbst folgte mit dem Haupt-Corps nach Zurücklassung der Reserven in gleicher Richtung. General Rüdiger erreichte ohne Schwertstreich Ris Jeno, wo er am 10. eintraf und sich mit den in Tot Komlos stehenden Avantgarden des von F.-Z.-M. Haynau dahin detachirten Korps vereinigte. F.-Z.-M. Haynau, der mit der Hauptarmee strahlenförmig gegen Temeswar, Arad und die Mitte der beide Festungen verbindenden Straße vorrückte, siegte am selbigen Tage vor Temeswar. — Görgey, an den sich die bei Szöreg geschlagenen und im eiligsten Rückzuge begriffenen Korps von Meszaros, Guyon und Dessöffy, und später auch die bei Temeswar zersprengten Insurgenten anschlossen, war in der Totalsumma durch circa 140,000 Mann, in der Fronte durch Fürst Paskiewicz, in der linken Flanke und im Rücken durch F.-Z.-M. Haynau und die Truppen des Banus, und in der rechten Flanke durch die aus Siebenbürgen gegen die Grenze von Ungarn ziehenden verbündeten Truppen bedroht und dadurch auf einem kaum acht Quadratmeilen betragenden Terrain förmlich umzingelt. Seinen einzigen Stützpunkt bildete Arad. Der Einmarsch in die Festung war nicht leicht möglich, ein Entsatz durchaus nicht zu hoffen, der baldige Fall Arads aber leicht vorauszusehen. Durch Görgey's erfolgte Kapitulation und durch die Uebergabe Arads beherrschen nun die verbündeten Truppen die Theiß- und die Donaugegenden vollständig; sie halten die Maros und die südliche Lehne des Banatergebirges besetzt und stehen dadurch in einer starken Flankenposition gegen die Militairgrenze, welche dem bei Orsova stehenden Feinde die Offensive kaum möglich macht. Das magyarische Heer, mit 120,000 Mann nicht überschätzt, hat durch Görgeys Kapitulation seinen Kern verloren. In Arad streckten die Waffen 6000 Mann, bei Orsova stehen nunmehr etwa 25,000 Mann, unter Aulich verschanzen sich am Plattensee circa 6000 Mann, in der Waaggegend streifen 6000 Mann, in Siebenbürgen manöveriren 15,000 Mann. Der Rest dürfte im Lande zerstreut sein. Da eine Konzentrirung der verschiedenen Korps bei der ganz gestörten Kommunikation nicht mehr denkbar ist, so dürfte der ungarische Krieg offenbar zu seinem Ende gelangt sein. Den neuesten Nachrichten zufolge hat Fürst Paskiewicz von Arad ein starkes Korps in der Richtung nach Siebenbürgen entsendet, um die von Lüders gedrängten Insurgenten in der Fronte anzugreifen. (D. Ref.)

— Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß die mit Görgey getroffene Transaction rein militairischer Natur; von einem politischen Uebereinkommen sei keine Rede. Damit fallen denn alle in dieser Beziehung gemachten Konjekturen, als habe irgend ein Vermittelungsversuch Statt gefunden, gänzlich zu Boden.

— Nach einem uns zugekommenen Berichte befanden sich unter den Truppen, die unter Görgey die Waffen strekten, 15 Bataillone Honved, 2 Bataillone Jäger, 1 Bataillon deutsche Legion, 3 Regimenter Husaren, 1 Schwadron polnische Lanziers, 1 Abtheilung des Ingenieurs-Korps und 70 Kanonen. Mit Görgey kapitulirten 60 Stabs-Offiziere, darunter die Obersten Haddik, Ormay, Kenety, Ferenzy, Szathmary, Pietrowski, Stein, Pöltenberg, Abbeth.

Wien, 20. August. Als Neuestes: Von Seiten des russischen FM Paskewitsch sind die Feindseligkeiten eingestellt worden. (D. Ref.)

Italien.

Rom, 10. August. Das gestrige offizielle Journal brachte endlich die Ernennung einiger Minister: Monsignore Savelli für das Innere und die Polizei, für die Justiz der Konsistorial-Advokat Giansanti. Galli bleibt einstweilen für die Finanzen, doch nur als Prominister. Savelli war einmal in früherer Epoche Pius IX. Governatore von Rom, was damals noch dem Polizei-Ministerium anderer Staaten gleich kam; nach Wiederaufrichtung der päpstlichen Wappen in Ferrara durch die österreichische Execution im vergangenen Frühlinge war er, wenn wir nicht irren, von Gaeta dorthin geschickt.

— Garibaldi hatte sich, nachdem sein Corps sich in einzelne Trupps nach S. Marino geworfen, von wo die Leute in Civil-Kleidung durchs Gebirge zu entwischen suchten, nachdem Oesterreichischerseits ihre Auswei-

fung verlangt war, mit einem kleinen Reste Getrener an die Küste durchgeschlichen und auf mehreren erbärmlichen Fahrzeugen eingeschifft; bei ihm befanden sich außer seiner Frau sein Feldpater Ugo Bassi und der verrufene Ciceruacchio. Oesterreichische Schiffe haben ihn den neuesten Nachrichten zufolge vom hohen Meere abgeschnitten und endlich wieder ans Land getrieben, wo er aufs Neue gehetzt ward. Ugo Bassi, von dem hier bereits bei der ersten Ankunft des Garibaldischen Freicorps gesagt ward, der Kaplan desselben sehe aus wie der ärgste Bandit, eine noch gemeinere Copie des P. Gavazzi, war bereits gefangen.

— Pius IX. hat einen neuen Orden gestiftet, welcher denen gegeben werden soll, die sich Verdienste um die Unterdrückung der Revolution erworben. Der Orden trägt das Bild des h. Michael, wie er den Drachen der Hölle niedertritt. Oudinot ist zum Großmeister dieses Ordens ernannt worden.

Aus Padua, 13. August, schreibt man uns: Das prächtige Palais des Erzherzogs Rainer, nebst noch anderen Sommerpalästen, deren Besitzer in Venedig sich aufhalten, werden zu Spitälern verwendet; mit Goldtapeten behangene Zimmer sind jetzt von Kranken belegt und daher einer unausweichbaren Verwüstung Preis gegeben. Die Zahl der Kranken vom Cernirungs-Corps Venedig's beläuft sich schon auf 5- bis 6000 Köpfe. Venedig wird noch immer lebhaft beschossen, doch trotz der großen Zerstörungen, die unser Feuer verursacht, ohne Erfolg. Heute wird eine neue Batterie in Campalto für mehrere Geschütze unter dem Winkel von 45 Grad fertig; ihr Zweck ist, die linke Flanke von Venedig in Lido zu beschießen, da man in Erfahrung brachte, daß sich die meisten Einwohner dort aufhalten, ja selbst im Freien campiren, weil dieser Stadttheil bis jetzt außer der Schußlinie war. General Gorzkowsky hat das Kommando von F.-M.-L. Graf Thurn bereits übernommen; er tritt sehr energisch auf und hat die Räumung aller Ortschaften 4 Meilen im Umkreise von Venedig angeordnet. Vorgestern wurde der Friedensabschluß mit Sardinien auch hier gefeiert; 100 Kanonenschüsse kündeten die Festlichkeit des Tages an. Die Stadt selbst nimmt nach nnd nach ihre alte Gestalt wieder an.

Genua, 14. August. Mailänder Briefe melden, daß viele Truppen nach Wien abgehen.

Pisa, 11. August. Seit dem Friedens-Abschluß mit Piemont rücken viele Oesterreicher in Toskana ein.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 21. August. Das neue Klubgesetz hat auch in unserer Stadt zwei Klubs, den konstitutionellen (demokratisch) und den patriotischen (rechtes Centrum) zu Grabe getragen. Es bestehen nur noch der demokratische Volksverein und der konstitutionelle Verein mit den Zweigvereinen des Kriegervereins, des patriotischen Militairvereins und des Arbeitervereins. Außerdem hat sich vor Kurzem auch hier ein Treubund, jedoch nicht mit sonderlichem Erfolge, gebildet. Auch die Wirksamkeit des Volksvereins scheint auf zwei Augen zu stehen; die „edlere Demokratie" hat sich wenigstens äußerlich von demselben zurückgezogen. In der letzten Sitzung wurden zu Gunsten der Ungarn feierliche Beschlüsse gefaßt, und eine Sammlung von Kollekten veranstaltet. Die Stettiner Unterstützungen werden jetzt schwerlich noch an Kossuth gelangen.

— Mit der Aufhebung der Blokade haben auch wieder die Küstenfahrten unserer Dampfschiffe nach Stralsund und Königsberg begonnen. Zwischen dem letzteren Ort und Stettin hat der Königsberger Handelsverein eine regelmäßige Verbindung eingerichtet, nach welcher am 10., 20. und 30. jeden Monats ein Schiff von hier, und am 5., 15. und 25. ein Schiff von Königsberg abgeht. Das Personengeld beträgt 8 Rthlr. Eben so ist die Dampfschifffahrt zwischen hier und dem Rhein bereits wieder eröffnet und wird durch 2 Schiffe — Köln und der Fortschritt — mit beweglichem Kiel unterhalten.

— Seit einiger Zeit wird an der Herstellung electro-magnetischer Telegraphen zwischen Berlin und Stettin gearbeitet. Täglich wird 1 bis 1½ Meile an Draht gelegt, und es läßt sich daher erwarten, daß die Vollendung desselben binnen Kurzem bevorsteht. Da zwischen hier und Posen bereits eine elektrische Telegraphen-Verbindung längs der Eisenbahn besteht, so ist damit zugleich die Verbindung von Berlin nach Posen hergestellt. (P. P. C.)

— In der Voss. Ztg. lesen wir: Die Orgel als das großartigste und erhabendste, aber auch das schwierigste Instrument — nach Schillers Ausdruck: „die Königin" der Instrumente, dürfte in folgenden Componisten derzeit die hervorragendsten Talente im Spiel derselben besitzen. Außer dem leider dahin geschiedenen F. Mendelssohn (Leipzig) und Köhler (Breslau), sind zu nennen: Fr. Schneider (Dessau), Hesse und Joh. Schneider (Dresden), Kloß (Wittenberg), Löwe (Stettin), Töpfer (Weimar) und einige andere weniger berühmte Meister.

Piraten auf der Weichsel.

Hierüber meldet die „Königsb. Ztg." in einer Correspondenz: „Von der Weichsel, 9. August", Folgendes:

„Während der Däne draußen auf der See vor unseren Häfen lauerte, fing ein heimisches Piraten-Völkchen auf unseren Strömen an, den Schiffern gefährlich zu werden. Schon seit einiger Zeit fielen öfter, besonders in der Gegend von Neuenburg und Mewe, Beraubungen von Getreide-Ladungen auf der Weichsel vor, doch noch nie wurden sie mit solcher Frechheit ausgeübt, als jetzt. In voriger Woche legte Abends ein mit polnischem Weizen beladenes Floß unterhalb Mewe an. In der Nacht bemerkte die Mannschaft, daß zwei Kähne dicht um das Floß herumfuhren, als wollten die in ihnen befindlichen Personen die Beschaffenheit der Ladung ausspähen. Man rief ihnen zu, was sie hier zu suchen hätten. „„Wartet nur, wir werden gleich wiederkommen,"" war ihre Antwort. Der Jude, der als Aufseher auf dem Floß war, ließ die nicht befrachteten Theile der Holztraft so um die Getreidebeladung herumfahren, daß sie eine Art Schutzwehr bildeten, bewaffnete die gegen 30 Köpfe starke Mannschaft, so gut es ging, mit Rudern und Stangen, und erwartete den Angriff. Dieser blieb nicht aus. In drei wohlbesetzten Kähnen rückten die Räuber an und suchten das Floß zu ersteigen. Die polnischen Flößer schlugen jedoch die Angreifenden zurück. Nach einigen Minuten aber wurden sie aufs Neue überfallen; Schüsse fielen, die Stürmenden wurden gleichwohl abermals zurückgeschlagen. Zum dritten Male griffen die Räuber an, wieder wurden Schüsse gegeben und ein Floßknecht von einer Kugel tödtlich getroffen. Die polnischen Leute schlugen aber auch diesmal die Piraten so unerschrocken zurück, daß diese die Lust zu weiteren Angriffen verloren und sich davon machten. Tags darauf wurde wieder ein Floß mit Weizen oberhalb Neuenburg überfallen. Die Räuber mißhandelten die Floßknechte, luden ihre Böte voll Getreide und fuhren davon. Die Flößer machten sogleich Anzeige, und es wurde in Folge dessen stromabwärts an alle Ortschaften der Befehl gegeben, auf alle verdächtigen Fahrzeuge ein wachsames Auge zu führen. Den umsichtigen Veranstaltungen des Dorfschulzen Senger in Groß-Nebrau gelang es, die Missethäter zu erwischen."

Getreide-Berichte.

Stettin, 22. August.

Weizen, in loco für 91pfd. gr. Uckermärk. 59 Thlr. bez.

Roggen, pro Septbr. Oktbr. 26—25½ a 26 Thlr., pro Frühjahr 1850 30—29½ Thlr. bez.

Gerste, 22—27 Thlr.

Hafer, pro Septbr.—Oktbr. für 52pfd. gr. Pomm. 17¾ Thlr. bez.

Erbsen, in loco für Futterwaare 28 Thlr. bez.

Für Rapps auf Lieferung 86 Thlr. bezahlt

Rübsen, für Wintersamen in loco und auf Lieferung 84½ Thlr., und für Sommersamen auf Lieferung 70 Thlr. bezahlt.

Leinöl, 10½ Thlr. auf Lieferung mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco 13⅓ Thlr., pro August 13¼—13⅓ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. $12\frac{11}{12}$—12⅚ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 23¼ % ohne Faß, und pro Frühjahr 23¾ % bezahlt.

Zink, schles. $4\frac{5}{12}$ Thlr. pro Ctr.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 54	25 a 28	24 a 25	17 a 19	28 a 30 Thlr.

Berliner Börse vom 22. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	105	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{3}{4}$	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{7}{8}$	$81\frac{3}{8}$	
Berl. Stadt-Obl.	5	103	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{2}$	
Grosh. Posen do.	4	—	99	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{3}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$	
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	95	
Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$107\frac{1}{4}$	
do. Poln. Schatz O.	4	$76\frac{1}{2}$	76	
do. do. Cert. L. A.	5	$89\frac{7}{8}$	89	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	15	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	
Poln. neue Pfdbr.	4	—	$94\frac{1}{4}$	
do. Part. 500 Fl.	4	$77\frac{1}{2}$	—	
do. do. 300 Fl.	—	—	$103\frac{1}{2}$	
Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$29\frac{3}{8}$	$29\frac{1}{8}$	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	$16\frac{7}{8}$	$16\frac{5}{8}$	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$84\frac{3}{4}$ bz u B.
do. Hamburg	4	—	$68\frac{1}{2}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$98\frac{1}{4}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$59\frac{1}{2}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	140 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$60\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$ G. $\frac{3}{4}$ B.
do. Aachen	4	5	48 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$66\frac{1}{2}$ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	37 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{3}{4}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{3}{4}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	102a$\frac{1}{4}$ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$56\frac{3}{4}$a$56\frac{1}{4}$ bz.
Bergisch-Märkische	4	—	$55\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$43\frac{3}{8}$a$\frac{1}{8}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$90\frac{1}{2}$ B 90bz.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ bz
do. Potsd.-Magd.	4	89 B.
do. do.	5	$98\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettiner	5	$103\frac{3}{4}$ B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	97 B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	$75\frac{1}{4}$ B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$89\frac{1}{2}$a$\frac{3}{4}$ bz.
do. do	5	$101\frac{1}{2}$ B.
do. III. Serie.	5	$98\frac{3}{4}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	72 G.
do. do.	5	$80\frac{1}{2}$ G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	91 G
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	98 B.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	35 G.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	339,80'''	339,50'''	339,16'''
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 10,7°	+ 15,2°	+ 12,3°

Beilage.

Beilage zu No. 195 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 23. August 1849.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Sind wir recht unterrichtet, so wird der Gesetz-Entwurf über Einführung einer Einkommensteuer binnen Kurzem den Kammern vorgelegt werden, und nachdem hierüber von der Volksvertretung wird Beschluß gefaßt sein, auch mit der Vorlegung des Gesetz-Entwurfs über die Aufhebung der Grundsteuerfreiheiten vorgegangen werden. Daß die zum vorbereitenden Gesetze vom 29. Juni verheißene Instruktion noch nicht erlassen worden ist, gestattet auf den Entschluß des Finanzministers über die Prinzipfrage selbst keinen Rückschluß. Ja wir glauben selbst die Meinung als eine irrige bezeichnen zu können, als wolle das Ministerium die beiden Steuerfragen in der Weise als offene behandeln, daß es sich nicht für gebunden erachte, die in den Entwürfen ausgesprochenen Grundsätze als seine eigenen zu vertheidigen, und mit ihnen, wie mit seinen übrigen Vorlagen, zu stehen. (C. C.)

— Zu der bekanntlich auf den 26sten, 27sten und 28sten hierselbst anstehenden Göthefeier ist folgendes Festprogramm entworfen: Am 26sten: Aufführung des Götz von Berlichingen im Opernhause. Am 27sten: Faust, mit der Radziwillschen Musik, in der Sing-Akademie. Am 28sten: Iphigenie auf Tauris im Opernhause. Ferner am 28sten öffentliche Rede-Akte in allen Schulen und gemeinschaftliches Zweckessen. Zur Erinnerung wird eine Medaille geschlagen werden, nach einer Zeichnung von Cornelius, modellirt von Fischer. Dieselbe enthält auf der einen Seite das Bildniß Göthe's, auf der andern eine allegorische Zeichnung, und kostet in Bronze $1\frac{1}{3}$ Thlr., in Silber $6\frac{2}{3}$ Thlr., in Gold 24 Friedrichsd'ors. Die Theilnahme für dieses Fest zeigt sich inzwischen fortwährend sehr lau, und Aehnliches wird von außerhalb gemeldet, sogar aus Frankfurt a. M., der Vaterstadt des Dichters, wo dem Fest-Comité alle Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln verweigert worden sind.

— Unsere Lokalbehörden beschäftigen sich gegenwärtig mit Vorarbeiten für eine Revision der Gesetzgebung über das Niederlassungsrecht. Die geltende Gesetzgebung soll sich fast von Monat zu Monat drückender für Berlin gestalten, da sie fast gegen Niemand, der einmal in Berlin Fuß gefaßt hat, Zurückweisung gestattet. Dies aber hat zur Folge, daß, unter Mitberücksichtigung des allgemeinen Anreizes, den die Residenz ausübt, und bei den gegenwärtig so überaus erleichterten Kommunikationsmitteln, der Andrang von außen immer stärker wird, die provinziellen Kommunen insbesondere alle vermögenslosen Elemente hier absetzen und für Berlin die wachsenden Gefahren eines nicht mehr zu überwältigenden Proletariats entstehen. Das Budget der Armenverwaltung steiget sich alljährlich. (D. Ref.)

Berlin, 22. August. Herr v. Gerlach hat der ersten Kammer ein von 40 Dorfbewohnern des Kösliner Regierungsbezirks ausgehendes Gesuch des Inhalts überreicht: alle in der ersten Kammer sitzenden Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung, die sich für die Steuerverweigerung ausgesprochen haben, sofort in Anklagestand zu versetzen und an ihrer Stelle Neuwahlen zu veranlassen. (C.B.)

— Der Pr. Staats-Anzeiger vom 21sten d. enthält in seinem amtlichen Theile die Vorschriften für die Ausbildung und Prüfung derjenigen, welche sich dem Baufache widmen, so wie die Vorschriften für die Königliche Bau-Akademie zu Berlin: Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Ordre vom 11. August d. J. Sich mit diesen Vorschriften einverstanden erklärt und zu genehmigen geruht, daß die hiernach neu organisirte Lehr-Anstalt fortan den Namen „Königliche Bau-Akademie" führe.

— Preußischer Seits soll den Regierungen in Hannover und Sachsen, welche noch immer Anstand nehmen, einen deutschen Reichstag zusammentreten zu lassen, dieserhalb jetzt eine letzte bemessene Frist gesetzt worden sein. (Voss. Z.)

— Das C.-B. berichtet: Der allerdings seltene Fall, daß die Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit mit dem Verlust erheblicher Einkünfte verbunden war, hat, wo es sich ereignete, zu lebhaften Reclamationen geführt, die wahrscheinlich binnen Kurzem auf Anregung der Kammern im Wege der Gesetzgebung zur Erledigung gelangen werden. So liegt der ersten Kammer eine Petition vor, in welcher die Erbpächter des Domainenamtes Petershagen eine Abänderung des §. 2. des Gesetzes vom 2. Januar d. J. beantragen. Den Bittstellern war früher für Ueberlassung der Gerichtsbarkeit an den Staat die Summe von 50,000 Thlrn. von den Behörden angeboten, und ein darauf gerichteter Vertrag entbehrte nur noch der Genehmigung des Justizministers, die dieser im Mai v. J. wegen der bevorstehenden Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit verweigerte. Eine an den König gerichtete Vorstellung hatte zur Folge, daß die Bittsteller auf den Weg Rechtens gewiesen wurden, der indeß unzuläßig ist, wenn die Richter die Verordnung vom 2. Januar als zu Recht bestehend anerkennen.

— Ein Fähndrich, der von einem Kanonier nicht vorschriftsmäßig gegrüßt sein wollte, veranlaßte gestern Abend in der Königsstraße einen Auflauf. Die bald zusammengelaufene Menschenmasse nahm sich des Kanoniers an. Der Fähndrich wurde zu seiner eigenen Sicherheit durch Schutzmänner nach der nächst gelegenen Wache gebracht. (Const.Z.)

— Das zweite Regiment hat dem Vernehmen nach Ordre erhalten, nach Hamburg abzumarschiren.

— Am 18. März v. J. wurde die Königliche Eisengießerei durch Brandstiftung zerstört und dadurch später von der städtischen Feuerversicherungskasse circa 49,000 Thaler als Entschädigung beansprucht. Von den hiesigen Hausbesitzern wurde mehrfach gegen die Auszahlung dieser Summe Einspruch erhoben, dem auch die Stadtverordneten-Versammlung am 24. Mai beitrat, indem sie einen Antrag an das Staatsministerium richtete, es möge von der Entschädigungsforderung abstehen. Das Ministerium hat dem Vernehmen nach beschlossen, einen abschläglichen Bescheid zu ertheilen, indem es aus den Feuerkassen-Reglements die Verpflichtung zum Ersatz herleitet, aber auch darthut, daß selbst Billigkeitsrücksichten nicht maßgebend sein können. Der hier erhobene Feuerkassenbeitrag habe für das Jahr 1848 noch nicht die Höhe derjenigen Summe erreicht, welche andere provinzielle Societäten durchschnittlich aufzubringen hätten, der Staat habe ferner ohnerachtet der Entschädigung durch den Brand einen Verlust von 165,750 Thaler gehabt.

— Von gestern den 20. bis heute den 21. Mittags sind an der Cholera erkrankt: 76 Personen gemeldet worden. Im Ganzen sind bis heute Mittag 3536 Personen erkrankt angemeldet, von denen 2161 gestorben, 802 genesen und 649 in Behandlung geblieben sind. (Const.Z.)

Coburg, 17. August. Wir sind heute um eine Erinnerung an ein schönes Fest, um eine aufs neue bewiesene Thatsache der festgewurzelten Liebe des Coburger Landes an sein angestammtes Fürstenhaus und um ein herrliches Kunstwerk reicher geworden. Wir feierten heute die Enthüllung des Standbildes Ernst I., welches die Pietät des fürstlichen Sohnes, des jetzt regierenden Herzogs, dem Andenken seines würdigen Vaters aufgestellt hat. Aus einem Familienfest wurde ein Landesfest. — Das Standbild selbst, das letzte Werk, der Schwanengesang Schwanthalers, ist unbedingt ein Kunstwerk, in vollster, schönster Bedeutung zu nennen.

Der Herzog (ein theurer Freund Friedrich Wilhelm III., der hartnäckigste Feind Napoleons) steht vor uns in der ganzen fürstlichen Würde und Milde, womit er im Leben stets imponirte und einnahm, die edlen Formen eines der schönsten Männer seiner Zeit, frei gehoben durch den leichten, wogenden Faltenwurf eines Mantels, in der Hand eine Papier-Rolle, die Verfassung andeutend, die der Fürst seinem Lande gegeben, die es in den Stürmen dieser wilden Zeit einzig dastehen ließ in besonnener Ruhe und Eintracht. — Inspektor Müller, der das Werk gegossen und Hofrath Hanfstengel haben das Kunstwerk herbegleitet und sind uns liebe, verehrte Gäste. Eine zweite Feier steht am 28. August bevor. Der Herzog, dem zu einem Weimarischen August nur die Göthe und Schiller fehlen, hat eine schöne Göthe-Feier im Hoftheater angeordnet. Dieselbe wird mit einem Prolog eröffnet, von dem jetzt hier wohnenden Schriftsteller Schloenbach, dann Beethovens Musik zu Egmont, Scenen aus Iphigenia und Tasso, mit lebenden Bildern, Radziwill's Faust-Musik und großes Tableau aus Götz von Berlichingen. Der Herzog übernimmt alle Kosten der ganzen Vorstellung und die baare Einnahme wird der von Berlin aus angeregten Göthe-Stiftung übermacht werden.

Die Politik, der man jetzt sich nicht anschließen kann, man mag sich wenden, wie man will, verlangt auch bei diesen Zeilen ihr Recht und da muß ich Ihnen dann noch erzählen, daß wir morgen hier wohl das einzig dastehende Beispiel erleben werden: „daß die Ständekammer selbst um ihre Auflösung bitten wird." Die Deutsche Frage, d. h. Annehmen oder Ablehnen, ist daran Schuld. (Const.Z.)

Hamburg, 19. August. Zum Donnerstag den 23. d. ist bereits vom Senate eine Bürgerschaft angesetzt, in der zunächst die Anschlußfrage an die Drei-Königsverfassung vorgelegt werden soll. Wie wir die Gesinnung der Bürgerschaft beurtheilen, dürfte dieselbe dem Anschluß mit großer Majorität beistimmen, und da die Zahl der stimmberechtigten erbgesessenen Bürger im Ganzen wohl 900 beträgt, in den sonstigen Bürgerschaften aber immer nur 2- bis 300 erschienen, so ist bei dieser so wichtigen Frage eine bedeutende Theilnahme zu erwarten; denn alle, die sonst nicht erschienen, weil sie wußten, daß die vom Senat proponirten Vorlagen doch angenommen werden, dürften zweifelsohne dieses Mal sehr zahlreich erscheinen, um den Anschluß zu erwirken. (D.R.)

Schweiz.

Bern, 17. August. Die Zahl der Flüchtlinge, welche gegenwärtig noch im Kanton Bern vom Staat verpflegt werden, beträgt 1264. Außerdem wohnt aber noch eine bedeutende Anzahl in Gast- und Privathäusern, welche aus eigenen Mitteln zehren. Brentano reist in 14 Tagen nach Amerika. Von den hier sich aufhaltenden Führern ist noch keinem von der Polizei eine Mittheilung in Folge der letzten Maßregeln des Bundesraths gemacht worden. Es ist sogar möglich, daß die hiesige Regierung noch einmal eine Vorstellung beim Bundesrath einreicht, weil durch die Ausführungsmaßnahmen die Zukunft der Ausgewiesenen keineswegs gesichert scheint. Denn das schweizerische Polizeidepartement stellt die Pässe nicht, wie es früher beschlossen war, direkt auf den asylgebenden Staat aus, sondern lediglich auf den Hauptort desjenigen französischen Departements, wo der Flüchtling Frankreich betritt. (D. Z.)

Genf, 16. August. Von hier wird gemeldet, daß sich nunmehr so ziemlich die Hälfte der ganzen ehemaligen römischen National-Versammlung und der gewesenen republikanischen Regierung von Rom in Genf und seinen Umgebungen befinde. Man brauche sich aber deshalb nicht zu allarmiren; es seien alles wissenschaftlich gebildete Leute, deren größte Verschwörung sich für einmal auf Ausflüge nach dem Montblanc und Chamouny-Thal beschränke. (Eidg. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Aug. In der Münze ist eine Medaille geschlagen worden mit der Inschrift: „Die National-Versammlung der Nationalgarde, der Armee und dem General Changarnier. 13. Juni 1849." Zu gleicher Zeit berichtet der Abend-Moniteur von einer Medaille, die zu Ehren des 18. Brumaire des Jahres VIII der französischen Republik geschlagen wird. Dieselbe zeigt auf der einen Seite den Kopf des Generals Bonaparte mit der Unterschrift: „Bonaparte, erster Consul." Auf der andern Seite sieht man die Göttin der Freiheit mit der phrygischen Mütze und schlafend auf eine Throphäe von Waffen und Fahnen gestützt. Neben ihr steht die Siegesgöttin, die durch Ausstreckung ihrer rechten Hand den Schlummer der Freiheit zu schützen scheint, während sie mit der Rechten ein Schwert erhebt, um Wolken zu zerstreuen. Die Umschrift trägt das Datum des bekannten Staatsstreichs des Generals Bonaparte nebst den Worten: „Antritt des Consulats." — Der National fragt, ob das Ministerium auf diese Weise den Gewaltstreich gegen die damalige Nationalvertretung habe verherrlichen wollen, während doch noch kürzlich Herr Dufaure sich sehr energisch gegen jedes derartige Attentat ausgesprochen hat.

— Der Pater Ventura, dem die Regierung die Uebersiedelung von Montpellier nach Paris hartnäckig verweigert, wird sich, der Reforme zufolge, nach Amerika begeben.

— H. Lamartine entschuldigt sich in einem Briefe an die Wähler des Departements Loiret, daß er dasselbe noch nicht besucht hat, um sei-

nen Dank abzustatten und dessen Bedürfnisse kennen zu lernen. Sein Gesundheitszustand hätte ihn bisher daran verhindert.

— Die Assemblée Nationale meldet, daß die Rothen im Departement Seine u. Marne und Yonne eine Demonstration zum Empfang des Präsidenten, wenn er die Eisenbahn von Lyon einweihen wird, vorbereiten.

— Die schon jetzt sehr schnelle Verbindung zwischen Paris und London ist abermals durch neue Einrichtungen beschleunigt worden, so daß vom 20. August an Briefe und Reisende täglich vier Mal in der kurzen Zeit von 12½ Stunden von Paris nach London und umgekehrt abgehen können. Die Communication zwischen England und Deutschland kann auf diese Weise ebenfalls wenigstens theilweise ihren Weg über Paris nehmen.

— Der Marineminister hat folgende Depesche an den Präfekten des 5. Küsten-Arrondissements zu Toulon erlassen. Paris, 7. August. Die Eskadre ist bis zur völligen Bewilligung des Staatshaushalts für 1850 aus folgenden Schiffen zusammengesetzt, die unter dem direkten Befehl des Vice-Admirals Perseval-Deschênes stehen. Friedland 120 Kanonen, Herkules 100 Kanonen, Jemmapes 100 Kanonen, Inflexible 90 Kanonen, Jena 90, Jupiter 86, Psyche 40, Pomone 40, Descartes von 540 Pferdekraft, Vauban von 540 Pferdekraft, Caton von 260 Pferdekraft. Die Eskadre nimmt den Namen Evolutions-Eskadre an, und die Vollmacht des Vice-Admiral Perseval geht nicht über diese Grenzen hinaus.

— Nach dem „Evenement" wird Hr. Molé nächster Tage die hervorragendsten Repräsentanten der Ordnungspartei auf seinem Schlosse zu Champlatreux versammeln; es heißt, daß u. A. Thiers, Montalembert und Berryer sich einfinden würden. Man folgert daraus, daß das Zerwürfniß zwischen den beiden ersteren nicht sehr ernstlich sei oder daß Molé ihre Versöhnung beabsichtige. — Viele Mitglieder des Friedens-Congresses, und darunter Deutsche, Holländer, Russen, der Mehrzahl nach aber Engländer und Amerikaner, sind gestern hier angelangt. Unter den Amerikanern bemerkt man 50 Quäker mit ihren Familien.

Paris, 18. August. Der Präsident der Republik ist noch nicht wieder hergestellt. Die unbedingteste Ruhe ist ihm anbefohlen.

— Der gestern erwähnte Ministerrath soll durch Depeschen Lamoriciere's aus Warschau veranlaßt worden sein. Derselbe habe geschrieben, daß bei einer Unterredung hinsichtlich Ungarns der russische Kaiser geäußert habe: er wolle den Revolutionen ein Ende machen; und er habe Preußens Wort, im Nothfalle mit Oesterreich und Rußland vereint zu wirken.

— Den 15. September wird ein Congreß der Schullehrer Frankreichs und Algiers stattfinden, um von der Regierung eine Verbesserung ihrer Lage zu erlangen.

Straßburg, 17. August. Die Besorgnisse wegen eines Conflictes zwischen Preußen und der Eidgenossenschaft schwinden; aber doch werden die Besatzungen im Ober-Elsaß noch längere Zeit in ihrem jetzigen Bestande beibehalten. Ob übrigens der Plan eines größeren Feldlagers zwischen Mühlhausen und Thann in Ausführung kommt, wird seit einigen Tagen bezweifelt. Ueber das, was Frankreich im Allgemeinen dem Auslande gegenüber im Schilde führt, herrscht ein räthselhaftes Dunkel. Man findet es unbegreiflich, warum die Armee auf vollständigen Kriegsfuß gesetzt wird und keine Beurlaubungen gestattet werden, während nach den offiziellen Aeußerungen das beste Einvernehmen mit den Großmächten herrscht. Sollten die ungeheuren Rüstungen etwa blos in Voraussicht eines neuen Sturmes im Innern bewerkstelligt werden? Die nächste Zukunft wird das lehren. Unterdessen leidet der Beutel der Steuerpflichtigen gewaltig, und das Vertrauen im Geschäftsleben will sich noch immer nicht herstellen, wie dies zu wünschen wäre. Die revolutionairen Elemente sind zwar zum Schweigen, allein nicht zur Ruhe gebracht. Auf dem Lande gährt es gewaltig; denn die Preise der Cerealien sind so tief gesunken, daß der Bauer sagt, er könne dabei nicht bestehen. Die Einen geben das der republikanischen Regierungsform, die Anderen einer schlechten Verwaltung Schuld. Das Lager der Rothgesinnten — d. h. der Unzufriedenen — mehrt sich in dem Maße, als die Zahl der Besitzlosen überhand nimmt. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 18. August. Der Prinz von Wales K. H. ist zum Grafen von Dublin ernannt worden. Der Vater Ihrer Majestät, der Herzog von Kent, führte ebenfalls diesen Titel. Der ganze Titel des Prinzen von Wales lautet nun: Prinz von Wales, Herzog von Cornwallis und Graf von Chester, Herzog von Rothesay in Schottland und Graf von Dublin in Irland.

London, 18. August. Ein bemerkenswerthes Symptom des Umschwungs der öffentlichen Meinung in Irland ist die gänzlich veränderte Sprache mehrer Organe des jungen Irlands, unter andern des „Cork Reporter", der im vergangenen Jahre noch offen Revolution und unbedingte Trennung von England predigte. „Wir sind nicht mit den Zuständen unseres Landes zufrieden, sagt er, wir wissen, daß es von schlechter Regierung ausgesaugt und demoralisirt ist, aber wir sehen nur den einen Weg vor uns, innerhalb der Grenzen der uns aufgedrungenen Constitution langsam größere Privilegien zu erwerben und geduldig nach besserer Gesetzgebung zu streben. Mag unser Stolz sich noch so sehr dagegen sträuben, England übt auf unser Schicksal einen leitenden Einfluß aus, den man anerkennen muß. Die revolutionäre Politik ist versucht worden und total fehlgeschlagen. Hoffen wir jetzt, daß Irlands Interessen, bisher vernachlässigt, weil man sie nicht verstand, jetzt, wo der Besuch der Königin verspricht, zahlreiche Gäste nach Irland zu führen, in Folge der erlangten Einsicht von England besser in Acht genommen werden."

— In diesen Tagen wird in Cheltenham eine Frau hingerichtet, welche, wegen Kindermord verurtheilt, bekannte, 8 ihrer Kinder (nur das älteste lebt) in zartem Alter getödtet zu haben. Sie galt für eine fleißge, ordentliche Person, ihr Mann ist dem Trunk ergeben, und sie giebt als Grund ihrer Handlungsweise die Furcht an, daß ihre Kinder Mangel gelitten haben würden.

Die Preußische Kriegs-Marine.

Zu einer Kriegsmarine sind wir eben so unvermuthet gekommen, wie zum Kriege mit Schleswig-Holstein. Da ist es nun nicht zum Verwundern, daß man ziemlich planlos in die Mitte der Sache gefahren ist. Im Stande der Nothwehr werden die Mittel nicht ängstlich berechnet.

Das Reichsministerium hat mit Hülfe der uneigennützigen Hamburger sehr gewagte Geschäfte gemacht und unpassende Schiffe für schweres Geld erworben. Die zur Abnahme gesandten Commissarien gehörten nicht zum Geschlecht der Enten, sondern waren ehrliche Landratten, denen einige wehende Flaggen und obligate Salutschüsse eine kindliche Freude machten. Die Elbe blieb blokirt, Blut ist nicht geflossen und die Gelder sind richtig eingestrichen.

Preußen sah wohl hinter den Vorhang und begann seinen eigenen Haushalt. Ganz hübsche Fehler sind vorgefallen, welche man zum Lehrgeld schreiben muß, allein es läßt sich ein bescheidener Fortschritt nicht leugnen. Wohin? bleibt jetzt die Hauptfrage, wir möchten sonst den richtigen Weg verfehlen; fassen wir solche deshalb ins Auge und bleiben bei der jüngsten Lektion stehen.

So eine kleine Kratzbürste, wie der Däne, kann bei Gelegenheit sehr unangenehm werden, wenn die Wasserstiefel zur Verfolgung fehlen. Gesetzt, unsere Marine böte der dänischen die Spitze, so wäre uns noch lange nicht geholfen, denn bei den vielen Schlupfwinkeln im Belt und Sunde würden die preußischen Handelsschiffe durch Kaper aufgebracht werden, um so mehr, wenn Schweden im Bunde wäre.

Deshalb kommen wir auf das alte Lied zurück: es ist dringend nöthig, den schon früher empfohlenen großen Kanal von der Ostsee zur Elbe zu graben, der Kriegs- und Handelsschiffen sichern Durchgang gestattet. Das wäre ein tüchtiger Aderlaß für die dänischen Finanzen und Erlösung von den Kapern im Sunde, denn unsere Küsten können wir bei gehöriger Anstrengung decken. Dazu dienen Kanonenboote und tüchtige Dampffregatten. Kinder, wie die Amazone pflücken schwerlich Lorbeern.

Oft ist der Einwurf gemacht worden: im Frieden würde der Kriegsmarine die Uebung und Beschäftigung fehlen, da wir keine Kolonien besitzen. Diese Furcht macht uns nicht beklommen. Man errichte Packetlinien nach europäischen Häfen für die Dampfboote und transatlantische für die Segelschiffe und ein lehrreicher und nützlicher Zweck wird erfüllt. Namentlich bietet die Auswanderung eine unerschöpfliche Hülfsquelle.

Ohne Geld keine Schiffe; für die Marine muß ein eigenes Kapital im Budget ausgeworfen werden und würde der Etat des Landheeres eine Verminderung zu erleiden haben. Das Marine-Departement bedarf einer tüchtigen, selbstständigen Verwaltung durch Männer vom Fach, ohne konfuse Einmischung der großen Epauletten und der Herren am grünen Tische. Eine Sache, welche man nicht gründlich versteht, kann man weder schaffen, noch passend organisiren. Die Kammern werden gebeten, diesem neuen Zweige der Kriegsführung ihre strenge Kontrolle zuzuwenden und da, wo der eigene Witz nicht ausreicht, geschworne Sachverständige vor die Schranken des Hauses zu laden. Was im englischen Hause geschieht, wird auch für unsere Kammern sich praktisch beweisen.

Eine neue deutsche Dampffregatte ist nach dem Waffenstillstande in die Elbe gelaufen. Nun ist die Frage: wird man die dort versammelte, bedeutende Marine rasch einüben und ausrüsten, um einer möglichen zweiten Blockade zu begegnen, oder abtakeln und die Hände in den Schooß legen?

Wundern sollte es uns nicht, wenn Michel den letzteren bequemen Weg einschlüge. Es schläft sich sanft unter dem Schutze des Reichsministeriums! (P.C.)

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 12. August bis incl. 18. August 1849 auf der Haupt-Bahn: 6127 Personen.

Auktionen.

Auktion am 25sten August c., Vormittags 9 Uhr, Fuhrstraße No. 845, über Uhren, weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, Leibwäsche, Betten, birkene Möbel, wobei Sopha, Spiegel, Spinde, Komoden, Stühle, Tische, Bettstellen, 1 Klavier, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ein Oldenburger Bulle, 4 Jahre alt, recht großer Art, ist zu verkaufen bei Krause in Pommerensdorf.

Verpachtungen.

Ackerverpachtung.

Am 4ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, soll der vor dem Berliner Thore am Glacis belegene Marienstiftsacker, 15 Morgen 142 □Ruthen groß, anderweitig auf 6 Jahre an den Meistbietenden im Geschäftslokale des Marienstifts, kleine Domstraße No. 776, verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind daselbst täglich zu erfahren.

Vermiethungen.

Im Speicher No. 52 wird zum 1sten September eine große Remise zur Vermiethung frei.

Philipp Loewer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Schiffs-Verkauf in Swinemünde.

Das von meinem verstorbenen Manne Daniel Crentzin bisher geführte und hier im Hafen liegende Schooner-Schiff Auguste & Carl, 68 Normal-Lasten groß, in den Jahren 1842 u. 43 neu erbaut, will ich mit dem vollständigen Inventarium am

27. August, Vorm. 10 Uhr,

im Hause des Gastwirths Herrn Krahn, „zum König von Preußen" hierselbst, aus freier Hand verkaufen.

Schiff und Inventarium befinden sich in seetüchtigem Zustande, und können jederzeit besichtigt werden.

Swinemünde, den 7. August 1849.

Verwittwete Crentzin.

Ein brauner Hühnerhund, an der Brust wenig weiß gezeichnet und auf den Namen Mylord hörend, hat sich am 18ten d. M. verlaufen. Wer denselben Fischerstraße No. 1034 oder auf dem Jungfernberge abliefert, erhält eine Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.